

Statt sinnloser Opfer:

Wir haben Antworten und Alternativen !

Vor uns liegt eine schwierige Etappe: BAT und BMT-G sind Auslaufmodelle.

□ Nur eine Minderheit unter den Beschäftigten kann wirklich sicher sein, was in einigen Monaten auf ihren Gehaltszetteln stehen wird. Das sind die Glücklichen, die im Arbeitsvertrag die „aktuelle Fassung des BAT“ festgeschrieben haben. Bei den anderen stehen Verluste zwischen 1% und 8% auf dem Spiel. Unsere Geschäftsführer spielen mit dem Gedanken an einen „Beitritt“ zu einem Tarifvertrag ihrer Wahl. Wir werden darum um Besitzstandswahrung und Vertrauensschutz streiten müssen – für alle!

□ Nach den Ärzten wird auch im ZOP, in der Anästhesie, im Labor und im Röntgen Arbeitszeitverkürzung auf der Tagesordnung stehen. Wir wollen – wie bei den Ärzten – zusätzliche Neueinstellungen und Einkommensausgleich erreichen. Mit dem TVöD (Tarifvertrag öffentlicher Dienst) haben wir da gute Karten.

□ Die Ausgliederung von Ambulanter Pflege, Dialyse, Bettenzentrale und Apotheke

haben nicht das erhoffte Geld in die Kassen des AKK gespült. Die Geschäftsführer kramen ihre Liste heraus „Kann man an Fremde vergeben“; und sie bedrohen jetzt die Physikalische Therapie und das Labor. Wir schlagen statt dieser schrittweisen Auflösung vor, das Krankenhaus an seinen Rändern weiterzuentwickeln. Mit Gestellungsverträgen im Rahmen des TVöD oder mit „gemeinsamen Tochterbetrieben“ können Zukunftschancen genutzt werden – ohne die Belegschaft zu zerlegen und auszuschlachten.

⇒ Wir haben in den vergangenen Jahren versucht, mit den Beschäftigten des Krupp-Krankenhauses eine Kultur der direkten Beteiligung zu entwickeln. Mit Informationsblättern, in zahlreichen Sprechstunden und mit der Öffnung der Verhandlungen für „sachkundige Arbeitnehmer“ ist manches offener geworden. Als nächstes werden wir versuchen, in gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen und in der betrieblichen Tarifkommission noch mehr Spielerinnen und Spieler auf das Feld zu bekommen.

–tm–

BR-Wahl Juni 2005



Kommentar: Brigitte Poth

Offen miteinander reden!

Es gibt Kritik am Betriebsrat – von Frau Richter, von Dr. Hartwig, aber auch von einigen Kolleginnen: „Der Betriebsrat soll nicht blockieren, soll offen mit der Geschäftsführung reden, soll für die richtigen Interessen der Mitarbeiter zusammenarbeiten.“

Es braucht nicht viel Mut, so in Abteilungsversammlungen Partei für die Opferpläne des Arbeitgebers zu beziehen. Im Anschluss sprechen mich andere an, und schimpfen hinter vorgehaltener Hand: „Lasst Euch bloß nicht unterkriegen – Ja-Sager haben wir bei Krupp schon zu viele.“

Wir müssen endlich dazu kommen, dass alle bei Krupp offen aussprechen können, was sie denken.